

schen Sakramentsauffassung“ basiert (215), leuchtet mir nicht ein; ich selbst habe keine unüberwindlichen Bedenken gegen die Kindertaufe, aber offenbar ein anderes Verständnis von Sakrament und Magie.

Dies soll als Einblick in dieses „aktuelle Lexikon“ genügen. Es ist ein brauchbares und sehr zu empfehlendes Werk, das nicht nur in theologischen Spezialbibliotheken erreichbar sein sollte. Ich finde es jedoch bedauerlich, daß es als ein teurer (zweifelloos gut ausgestatteter) Band und nicht in mehreren Taschenbuch-Bänden vorgelegt wurde. Bei einer evtl. Neuauflage sollte ein Sachregister nicht fehlen.

Bonn *Heinz Robert Schlette*

MEYER HANS BERNHARD, *Christsein zwischen gestern und morgen*. Ein Werkbuch. (186.) Tyrolia, Innsbruck/Echter, Würzburg 1972. Snolin S 88.—.

Vf. nennt es ein „Werkbuch“, das er uns hier in die Hand gibt. Und tatsächlich kann man die einzelnen Kapitel nicht bloß lesen; man fängt an weiterzudenken, man findet in jedem Kapitel einen Satz, der zum eigenen „Werken“, zum Tun anregt, von dem man spürt, das geht mich an. Manche dieser Sätze gehörten fettgedruckt; angeboten als „Frucht der Betrachtung“, die der Autor mit uns hält. In seinen Darlegungen über die christliche Freiheit schreibt er etwa: „Sie bedeutet nicht Willkür, sondern erhöhte Verantwortung. Sie verpflichtet den einzelnen zur Erfüllung des Grundgebotes der Gottes- und Nächstenliebe und bindet ihn intensiv an sein Gewissen“ (14). Oder über den christlichen Weltdienst ist zu lesen: „Wer den Alltag im Glauben ergreift, wer bewußt von Gott her und auf Gott hin lebt, verliert sich nicht im Innerweltlichen, auch wenn er sich ganz in den Dienst des Nächsten stellt. Er ist ja offen für das Geheimnis, für die schöpferischen Kräfte Gottes und weiß, daß er ohne sie ohnmächtig ist“ (31).

Die klaren, kurzen Kapitel laden geradezu ein, nur eines für den Tag vorzunehmen und ein bißchen danach zu leben. Für den umgetriebenen Christen unserer Zeit ist dieses Büchlein eine echte Betrachtungshilfe, für den beanspruchten Seelsorger bietet es sich als ergiebige Fundgrube von Gedanken an, die irgendwie in der Luft zu liegen scheinen, die einem in dieser oder einer ähnlichen Weise schon einmal selber flüchtig kamen. Hier wurden sie klar zum Ausdruck gebracht, hier wird zu ihnen Stellung genommen.

Gerade im gegenwärtigen Streit „progressiv gegen konservativ“ werden hier Lösungen und mögliche Wege aufgezeigt, über die man Freude haben kann, weil man erkennt: so müßten eigentlich alle denken und fühlen können. Vieles läßt sich auch verwerten für Predigten oder als Thema für eine Laien- oder Jugendrunde. Besonders gut gelungen ist hier das Kapitel „Vom Sinn der Festlichkeit“ (114 ff.).

In unserer Zeit, die so sehr von Schlagwörtern lebt, gilt wohl noch mehr jenes „timeo virum unius libri“. Wer dieses Büchlein sich zu eigen macht, womöglich im vorge schlagenen Sinne als „Werkbuch“, ist nicht nur zu fürchten, man muß ihn auch ehren.

Spital am Pyhrn

Erich Tischler

WÖSSNER JAKOBUS (Hg.), *Religion im Umbruch*. Soziologische Beiträge zur Situation von Religion und Kirche in der gegenwärtigen Gesellschaft. (VII u. 419.) Enke, Stuttgart 1972. Kart. DM 45.—, S 346.50.

„Religion im Umbruch“ behandelt das Thema der Stellung der Religion, die von einer sich wandelnden Gesellschaft notwendigerweise in den Sog dieses Wandels hineingerissen wird. Verständlicherweise lastet die Fülle der ungelösten Probleme der Erörterung des sozialen Wandels auch über diesem Sammelwerk. Dem Großteil der Autoren ist demnach weniger an der genauen Beschreibung des Prozesses des Umbruchs, seines terminus a quo und des terminus ad quem gelegen, sondern an der Behandlung der durch den sozialen Wandel bedingten neuen Formen der gegenseitigen Bezogenheit von Religion und Gesellschaft und der damit sozial bedingten Relativität religiöser Phänomene.

Aus der soziologischen Perspektive erhält daher der erste Beitrag eine besondere Bedeutung, da er den sozialen Ursprung der Religion als Wirklichkeitskonstruktion, die Transzendenzerfahrungen entsprungen ist, herausstreicht (Luckmann). Mit dieser Erkenntnis der raum-zeitlich bedingten Entstehung von Religion verlieren diffuse Absolutheitsansprüche der das Zeitliche transzendierenden Religion das Fundament. Damit wird gleichzeitig die Voraussetzung geschaffen, die verschiedenen Versuche, die konkrete Ausformulierung der Religion von ihrer Sozialbedingtheit her zu erklären und inhaltlich zu präzisieren (Wössner), als sinnvoll nachvollziehen zu können: Religion als Vergegenständlichung des Menschen bei Marx, Religion als Instrument menschlicher Herrschaft über die Umwelt bei M. Weber, und Religion als Medium der Freisetzung menschlicher Autonomie bei Parsons. Im Begriff der „strukturellen Religiosität“ wird eine zentrale religionssoziologische Variable aufgegriffen, deren Interpretation durchaus kontrovers, jedoch für eine Aussage über den sozialen Funktionswert von Religion in der Gesellschaft ergiebig zu sein scheint. In der Prognose über den sozialen Stellenwert religiöser Phänomene in modernen Industriegesellschaften (Holl) kommt jedoch der mit diesem theoretischen Begriff der strukturellen Religiosität angesprochene Realitätsbereich zu kurz zugunsten einer breiten Behandlung der Kultchancen der Kirche in der künftigen Gesellschaft.

Der zweite, weniger abstrakte Teil enthält Beiträge über religiöse Wertorientierungen

(Staudinger, Singer) und Normen (Morel). Zu diesem Themenkreis liegen bereits eine Fülle von empirischen Forschungsergebnissen vor, die im wesentlichen angeführt und auch verarbeitet worden sind und dem Leser ein weiterführendes Studium ihn besonders berührender Bereiche erleichtern. Das Kapitel „Spezielle Aspekte von Religion und Kirche“ präsentiert einige Bereiche, in denen die Abhängigkeit der Religion von der Gesellschaft besonders greifbar wird. Der soziale Wandel in Wissenschaft (Tenbruck), Familie (Vaskovics) und Massenmedien (Klaus) hat notwendigerweise weitgehende Konsequenzen für das Selbstverständnis des seine Erfahrung religiös interpretierenden Menschen, für die Organisation religiöser Systeme (Luhmann) und Management sozialer Prozesse in diesen Systemen (Hofmann). Der Fülle des gebotenen Materials ist die Schwierigkeit zuzuschreiben, einzelne Beiträge eindeutig einem der 4 Kapitel zuzuweisen: Grundlegung der Religion, Religiöse Wertorientierung und Normen, Religion und besondere gesellschaftliche Subsysteme und schließlich Gemeinde als innerkirchliches Subsystem. Zudem sind deutliche Unterschiede der 15 Autoren in ihrem Denkansatz, in Sprache und theoretischem Abstraktionsniveau nicht zu übersehen, so daß ein selektives und verarbeitendes Lesen zu empfehlen ist. Der umfangreiche Reader bietet eine vollständige Bestandaufnahme der neueren religionssoziologischen Literatur im deutschsprachigen Raum und wird eine vorzügliche Grundlage für Arbeitsgruppen sein, den offengelassenen Fragen einer Vereinheitlichung des begrifflichen Instrumentariums und der dahinterstehenden Theorien nachzugehen.

Linz

Otto Nigsch

KATECHETIK / PÄDAGOGIK

BLASIG WINFRIED, *Kirche Gottes — Kirche der Menschen*. Ziel, Ansatz und Praxis des Unterrichts in Kirchengeschichte. (316.) Kösel, München 1969. Ln. DM 35.—.

Seit dem Erscheinen dieses Buches ist sein Anliegen nur noch dringlicher geworden und darf gerade heute, angesichts der Entwicklung neuer Curricula, nicht übersehen werden. Die Aufgabe, „jungen Menschen die Gegenwart aus der (wesentlich christlichen) Tradition verständlich zu machen, hätte eigentlich alsbald ein stärkeres Engagement für Kirchengeschichte im RU zur Folge haben müssen. Daß dies im kath. Raum bisher nur in Ansätzen der Fall war, liegt wohl an dem nachhaltigen Mißvergnügen der praktischen Theologen an einer vorwiegend apologetisch betriebenen Kirchengeschichte, die — durch gewisse in den theologischen Publikationen des letzten Jahrzehnts aufgedeckte Details — unglaublich scheint“ — so meint G. Stachel neuerdings (im Vorwort zu E. Paul/F. P. Sonntag, *Kirchengeschichte*).

Blasig bleibt nicht nur das Verdienst, erstmalig aus den bisher verwendeten Schulbüchern die unreflektiert verwendeten Konzeptionen des Kirchengeschichtsunterrichts kritisch erhoben zu haben. Dabei ergibt sich, daß schwerwiegende Mängel festzustellen sind: kein heilsgeschichtlicher Aspekt, kein Bezug auf Christus, keiner zum Evangelium, keine Hagiographie — sodaß ihr geistlicher Nutzen wohl recht gering gewesen sein dürfte. Andererseits sind die negativen Erscheinungen in der Kirchengeschichte nicht theologisch verarbeitet worden (im Sinn einer *theologia crucis*). Und hier liegt nun das eigentliche, weiterweisende Verdienst des reichhaltigen Buches von Blasig: er hält es für wichtig, gerade auch die Irrwege der Vergangenheit kennenlernen zu lassen, damit wir nicht auf die gleichen Irrwege geraten. Denn die Kirche Gottes ist auch die Kirche der Menschen; sie hat nicht nur Märtyrer hervorgebracht, sondern leider auch Andersdenkende gemartert und was an Schattenseiten der Kirchengeschichte mehr sind. Diese Seiten sind alle sehr schmerzlich; aber es ist dringend nötig, daß die Schüler vom Religionslehrer als einem Mann der Kirche und nicht von anderen ein gutes und ehrliches Wort hören etwa über Inquisition, Hexenverbrennungen und mittelalterliche Kreuzzugsgreuel — nicht damit die Väter im Glauben angeklagt werden, sondern daß die Kreuzesgestalt der Kirche erscheint und der Mensch in seiner Abgründigkeit tiefer erfaßt wird. Denn alle Fehler der Kirchengeschichte sind — wenn auch in variiert Form — unsere eigenen menschlichen Möglichkeiten! Und das ist auch damit belegbar, daß die Inquisitionen, Wahnerscheinungen und Greuel des 20. Jahrhunderts finsterner sind als das sogenannte „finstere“ Mittelalter.

Das Buch wendet sich ausführlich den Voraussetzungen und Vorfragen eines kirchengeschichtlichen Unterrichts zu, stellt sich besonders den theologischen Fragen, die sich erheben und dankenswerter Weise auch dem wichtigen Kapitel einer zeitgemäßen christlichen Hagiographie. Der abschließende Teil wendet sich der unterrichtlichen Gestalt (Auswahl, Lehrplan, Methode, Hilfsmittel) zu. Das Buch ist noch frei von den curricularen Fragestellungen, aber auch vom üblich gewordenen curricularen Jargon, was zu seiner Lesbarkeit beiträgt. Leider ist anzumerken, daß das vom Verfasser schon 1969 in Aussicht genommene kirchengeschichtliche Unterrichtswerk (bei Kösel, München) erst in Kürze erscheinen wird.

Augsburg

Andreas Baur

SCHNEE GERASIMA, *Alles Erste bleibt ewig*. Handreichungen zur religiösen Erziehung in Elternhaus und Kindergarten. (86.) Auer, Donauwörth 1972. Kart. lam. DM 5.80, S 44.10.

Wie spricht man mit 5- bis 7jährigen Kindern über biblische Inhalte? Im 4. Teil des